

Sängerschaftertag 2026 in Göttingen



Göttinger Marktplatz mit altem Rathaus, Gänseliesel-Brunnen und Fußgängerzone. © Daniel Schwen, CC BY-SA 2.5, via Wikimedia Commons

131. Jahrgang - I/2026

Quo vadis, DS-Zeitung?
In eigener Sache

S. 10

Paul Schulz: Der neue
Sprecher der DS kommt aus
Darmstadt

S. 11

Blick über den Tellerrand:
Sängerschaften außerhalb
der DS

S. 12

Projekt mit Zukunft?
Die Sängerschaft Germania
Weimar stellt sich vor

S. 13

Zur Korporationsgeschichte:
Ein Beitrag über die
Gründung des NSDStB im
Jahr 1926

S. 16

Ein wichtiger Partner:
Die Deutsche Chorjugend
hilft jungen Chören

S. 20

Impressum

Herausgeber
Der Hauptausschuss der
Deutschen Sängerschaft
(Weimarer CC)
Zuschriften bis auf weiteres
an den Vorsitzler
Anschrift nebenstehend

Druck und Versand
akadpress GmbH,
Druck- und Medienproduktion
Kaninenberghöhe 50
45136 Essen
Tel. 02 01 / 43 55 41 - 00
info@akadpress.de

Auflage: 2.000 Exemplare

»DS«-Deutsche Sängerschaft
erscheint vierteljährlich zum
Ende des Quartals und wird als
Verbandsorgan der Deutschen
Sängerschaft (Weimarer CC) im
Beitrag mit berechnet.

Für unverlangt eingesandte
Beiträge und Fotos wird keine
Haftung übernommen.

Wir weisen darauf hin, dass
für die Inhalte der Artikel
alleine die jeweiligen Autoren
verantwortlich sind.

Konto der
Deutschen Sängerschaft:
Sparkasse Göttingen
BLZ: 260 500 01
Konto-Nummer: 43 207 760
IBAN
DE97 2605 0001 0043 2077 60
BIC: NOLADE21GOE

Die »Deutsche Sängerschaft«
im Internet:
www.Deutsche-Saengerschaft.de

Redaktionsschluss für Ausgabe
Nr. 1/2026: 15.02.2025

Layout und Druckvorbereitung
akadpress GmbH

Anschriftenverwaltung:
Emmanuel Fritzen (s. letzte Seite)

Datenschutzbeauftragter
RA Gabor Racz
Fachanwalt für Datenschutzrecht
Stephanstr. 16, 18055 Rostock,

Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC)

Vorsitzer
Niklas Bauer
Rembrandtstr. 17
72517 Sigmaringendorf
naj.bauer@web.de

Präsidiierende Sängerschaft 2025
Sängerschaft zu St. Pauli in Jena
Jenergasse 14
07743 Jena
xxx@paulus-jena.de

Geschäftsführer
Dr. med. Stephan Apel
Schleiweg 1c
24857 Fahrndorf
stephan@dr-apel.de

Sprecher der Altherrenverbände
Dr. Klaus-Jürgen Werner
Ohlstadter Straße 30a
81373 München
kju@kjuwerner.de

Schatzmeister
Danny Deibele
Gebhardstr. 57
76135 Karlsruhe
denny.deibele@gmx.de

Schriftleiter
Tom-Felix Schwarzer
Torgauer Str. 3
01127 Dresden
tf.schwarzer@gmail.com

Verbandschorleiter
Maik Morgner
Blessenstätte 18
33330 Gütersloh
musik@deutsche-saengerschaft.de

Sprecher der Sängerschaften
Jan-Michael Kreft
Spitzweidenweg 20
07743 Jena
jan-michael.kreft@web.de

Zweiter Sprecher der
Sängerschaften
Paul Schulz
S! Erato Dresden zu Darmstadt
Wolfskehlstr. 22
64287 Darmstadt
schulzpaul493@gmail.com

Nachdrucke und
Vervielfältigen, gleich welcher Art,
sind – auch auszugsweise – nur
mit schriftlicher Genehmigung
durch den Herausgeber gestattet.

Editorial

Verehrte Leser der DS-Zeitung,

zum letzten Mal erscheint eine Ausgabe unserer Zeitung aus den Händen der Redaktion, die sie seit 2023 betreut hat. Damit geht für uns eine spannende, herausfordernde und sehr wechselhafte, aber auch sehr schöne Zeit zu Ende.

Noch ist nicht klar, wie unsere Zeitung weitergeführt wird. Die Entscheidung darüber kann nur der Sängerschaftertag treffen. Im Wesentlichen stehen dabei drei Möglichkeiten im Raum:

1. Es findet sich jemand, der das Amt als Schriftleiter übernimmt, sodass die Zeitung – eventuell in geänderter Form – fortgeführt werden kann.
2. Die Zeitung wird als Informationsblatt durch den Hauptausschuss weiterbetrieben und fokussiert sich dabei auf die wesentlichen Belange des Verbands.
3. Die Zeitung wird eingestellt. Alle Informationen und Bekanntgaben des Verbands laufen über die Website, den Mailverteiler oder andere (ggf. inoffizielle, nicht vom ST autorisierte) Kontaktmöglichkeiten.

Welche dieser Möglichkeiten am Ende umgesetzt wird, ist Sache des Sängerschaftertags. In Bezug auf die angestrebte und perspektivisch unumgängliche Digitalisierung der DS-Zeitung sei auf den Beitrag der S! Frankonia-Brunonia verwiesen, die sich in dieser Ausgabe findet.

Wir haben für diese letzte Ausgabe noch einmal alles gesammelt, was für eine Zeitung der Deutschen Sängerschaft wichtig ist: Von Semesterberichten der Aktiven über nachdenkliche Redebeiträge, streitbare Vorschläge und kritische Leserbriefe bis hin zu neuer akademischer Literatur ist alles dabei. Auch der so wichtige Blick über den Tellerrand hinaus zu Sängerschaften außerhalb der DS kommt nicht zu kurz.

„Ich fahr dahin, weil es muss sein ...“

Mit diesen Worten aus dem „Abschiedslied“ des großen Komponisten und Sängerschafters Johannes Brahms (S! Leipziger Universitätssängerschaft zu St. Pauli, Sängerschaft zu St. Pauli Jena) bedankt sich die Redaktion der DS-Zeitung bei allen, die in den vergangenen vier Jahren seit dem altersbedingten Ausscheiden von Vbr. Manfred Kröger als Schriftleiter den Weg der Zeitung begleitet haben. Für uns alle, die wir uns für diese Zeitung und ihren Erhalt eingesetzt haben, ist aufgrund von Veränderungen im Privatleben die Zeit gekommen, unseren Abschied zu nehmen.

Unser besonderer Dank gilt den fleißigen Schreibern, die uns immer wieder Einsendungen haben zukommen lassen und auf diese Weise dafür sorgten, dass die Zeitung dem Leser neuen Stoff aus der Welt der Deutschen Sängerschaft vorlegen konnte. Besonders hervorzuheben sind Vbr. Wilfried Seyfert, der uns immer wieder Denkanstöße mitgegeben hat, Vbr. Freddy Fischer, den wir wohl mit Fug und Recht unseren fleißigsten Helfer nennen dürfen, sowie nicht zu vergessen unseren unermüdlichen Gastautor, Fbr. Bernhard Grün.

Wir verneigen uns und wünschen der DS-Zeitung alles Gute!

Vivat, crescat, floreat – DS-Zeitung in aeternum!

Für die Redaktion
Tom-Felix Schwarzer, Schriftleiter
(S! Borussia Berlin & S! Germania Weimar)

Darmstadt:

Bericht der S! Erato vom Übergabekommers 2025 in Darmstadt

Mit dem Übergabekommers-
wochenende vom 28.11. bis
29.11.2025 stand ein Highlight
und zugleich die erste große Auf-
gabe für unsere S! Erato in ihrem
Präsidualjahr an.

Die Unterbringung der Akti-
ven sollte vollständig durch die
Bereitstellung von Schlafplätzen
seitens der örtlichen Bünde
erfolgen. Dank guter Kommu-
nikation und der besonderen
Gastfreundschaft der Darmstäd-
ter Korporationen gelang dies
hervorragend. Somit konnten
alle angereisten Verbandsbrüder
nicht nur Kosten sparen, sondern
zugleich die Darmstädter Cou-
leurszene kennenlernen.

Für den Freitag war neben der
Anreise ein Begrüßungsabend mit
Imbiss und Fassbier auf dem Era-
tonenhaus angesetzt. Auch wenn
die große Zahl an Verbandsbrü-
dern beinahe die Kapazitäten un-
seres doch recht kleinen Hauses
sprengte, war es uns eine enor-
me Freude, so viele Gäste bereits
am Freitag willkommen heißen
zu dürfen und gemeinsam einen
geselligen und heiteren Abend zu
verbringen sowie viele alte und
neue Gesichter anzutreffen.

Am nächsten Morgen star-
tete nach einem gemeinsamen
Frühstück das für den Samstag
geplante Tagesprogramm. Wäh-



rend die Verbandsbrüder an einer
Stadtführung teilnahmen und eine
Stadiontour beim „SV Darmstadt
98“ erhielten, tagte parallel der
Hauptausschuss. Die geplante
Kammerchorprobe musste auf-
grund einer fehlenden Verband-
schorleitung leider entfallen.

Am Abend ging es dann
gemeinsam mit dem Bus zum
„Alten Schalthaus“, wo das
eigentliche Highlight, der Kom-
mers, stattfinden sollte. Die
Tische im Saal des ehemaligen
Umspannwerkes in Darmstadt
waren in den Farben der DS und
der S! Erato geschmückt. Mit fast
150 Gästen aus der DS und aus
Darmstadt war der Saal erfüllt
von heiterer Stimmung und zahl-
reichen bunten Mützen. Gemein-
sam erlebten wir einen festlichen
und würdigen Kommers, der
insbesondere durch die ausge-
sprochen gelungenen Redebeiträ-
ge zu einem für mich persönlich
besonderen Erlebnis wurde.

Zum Abschluss des Abends
kehrten wir auf das Eratonenhaus

zurück, wo die Verbandsbrüder
noch bis in die frühen Mor-
genstunden zusammen lachten,
musizierten und feierten, ein ge-
lungener Ausklang eines rundum
erfolgreichen Wochenendes.

Ein besonderer Dank gilt allen
Darmstädter Bünden für ihre
Gastfreundschaft sowie allen Ver-
bandsbrüdern, die uns an diesem
Wochenende besucht und mit
uns gefeiert haben.

(oben mitte) Der Einmarsch
der Chargen

(oben rechts) Unser Ver-
bandsvorsitzer, Vbr. Niklas
Bauer (S! Gui-Nie), bei der
Ansprache

(rechts) Feierliche Übergabe
der DS-Fahne von Jena an
Darmstadt

(unten) Die Festcorona





Vivat, crescat, floreat -
Deutsche Sängerschaft in
aeternum!

Mit verbandsbrüderlichen
Grüßen

*Paul Schulz, S! Erato
Sprecher der Sängerschaften*

Neues aus den Bünden

München:

Semesterabschluss- bericht der Münchner Barden

Liebe Verbandsbrüder,
ein ereignisreiches Semester liegt hinter uns Barden. Nachdem einige von euch schon das schöne München zur Wiesnkneipe besucht hatten, konnten wir Mitte Oktober das Semester freudig aus der Taufe heben. Nach einer viel zu langen korporativen Abstinenz habe ich mich – wohl in einem Anflug geistiger Umnachtung – bereit erklärt noch einmal das Amt des Erstchargierten zu bekleiden. Dabei habe ich viele liebgewonnene Verbandsbrüder endlich wieder einmal treffen, einige neue Verbandsbrüder kennen lernen und dem ein oder anderen meine Existenz erinnern können.

Zu Beginn eröffneten wir das Semester feierlich mit dem Ankommers, bei dem wir neben einem neuen, vollen Fuxenstall auch die drastische Verjüngung unseres GAs feiern durften. Zu guter Letzt wurden durch den neuen AHx Roman Fischer auch noch einige Bänder zur Ehrenburschenwürde verliehen.

Während des Hausbauwochenendes wurde das nun endlich regendichte Zimmer des Hinterhauses auf den neuen Barden-Standard gebracht; zu lustigen Spielen rund um uns Barden und unsere Konsumgewohnheiten lud unser Fx

Florian Lässer bei der Barde-
nolympiade.

Als ersten kulturellen Höhepunkt konnten wir AHx Roman Fischer und AH Julius Berliner gewinnen, die in geselliger Runde, begleitet von lokalen Häppchen, fünf Weißweine bei einer Weinprobe präsentierten. Ein Exkurs zur Weinherstellung sowie zum richtigen Schmecken und Riechen ging der Verkostung voran und somit profilierten sich bald alle Anwesenden als echte Weinkenner.

Den restlichen November genoss die Aktivitas in vollen Zügen auf dem Weg nach Karlsruhe zur Süddeutschen Ringkneipe, sowie zum Übergabekommers in Darmstadt.

Den Gegenbesuch leistete Karlsruhe kurz darauf bei der traditionellen Julfeier im Hofbräuhaus. Neben unserem Bardenchor sendeten die Markomannen ebenfalls eine Gesangsabordnung und bereicherten damit den Abend. An dieser Stelle sei auch Fx Florian Lässer ganz herzlich gedankt, der mich in Abwesenheit so souverän als Präsid vertreten hat.

Das neue Jahr begrüßten wir schließlich mit einem militärischen Vortragsabend von AH Rick Greschuchna sowie unserem traditionellen Liederabend mit der ADV Selenia. Beim Pub-Quiz der Fuxia hatten dann die „alten Hasen“ die Chance zu zeigen, wie gut sie unsere Neuen schon kennen.

Abgerundet wurde das Semester mit dem Semesterabschlusskonzert, bei dem einzelne Instrumentalvorträge und – teils frisch für diesen Abend gegründete – Vokalensembles ihr Können unter Beweis stellten. Die ausnahmslos positive Resonanz und das schier unglaubliche Interesse an diesem Abend haben uns veranlasst, dieses Konzert für die kommenden Semester weiter im Programm zu behalten. Besser kann man schließlich das musische Prinzip nicht leben.

Das Semester beschloss sich mit der Abkneipe, bei der wir in erster Linie dem AH Fredy Fischer als langjährigen AHx der Sängerschaft Alt-Wittelsbach dankten. Er verabschiedete sich in den wohl verdienten Ruhestand und gab das Zepter an AH Moritz Berlinger weiter. Dieser konnte seine Führungsposition gleich erproben, als ihm unser X für das kommende Sommersemester aB Hyeon Werther im Inoffiz den Fuxenstall unterstellte.

Ein großer Dank gilt meinen Bundesbrüdern, vor allem aber meinem treuen EC, die dieses Semester so reibungslos und unvergesslich mitgestaltet haben.

An dieser Stelle bleibt mir nur noch dem neuen EC alles Gute, den Studierenden erfolgreiche Prüfungen und erholsame Ferien, sowie dem geneigten Leser ein gleichsam erfreuliches Sommersemester zu wünschen.

Mit sängerschaftlichem Gruß
Alexander Schmid Z Z! Z!

Neues aus den Bünden

Köln:

S! Leopoldina Breslau zu Köln: Semesterbericht Wintersemester 2025/26

*Im Folgenden berichtet die S!
Leopoldina Breslau zu Köln über
die wichtigsten Veranstaltungen
und Aktivitäten des vergangenen
Wintersemesters 2025/26.*

Das Wintersemester gestaltete sich für unsere Sängerschaft als ein aktives und ereignisreiches Semester. Verschiedene Veranstaltungen boten Bundesbrüdern Gelegenheit zum Austausch, zur Pflege der Gemeinschaft sowie zur Fortführung unserer Traditionen.



Berichte aus den Aktivitates

Karlsruhe:

Festrede zum 135. Stiftungsfest der S! Markomannen Brün zu Karlsruhe

„Männerchöre – Tradition mit Zukunft?“

Ein besonderer Programmpunkt war erneut das Kneipenquiz, das nach seinem großen Erfolg im vergangenen Semester wieder in das Veranstaltungsprogramm aufgenommen wurde. In geselliger Runde wurde sich hier unterschiedlichsten Fragen gestellt: Von allgemeinen und bundesspezifischen Fragen, über ein „Finde den Zusammenhang zwischen den Bildern“ bis hin zu „Songs erraten“. Natürlich durfte hier das ein oder andere kalte Bierchen nicht fehlen.

Ein weiterer zentraler Bestandteil des Semesters war unsere traditionelle Weihnachtsfeier. Der Abend begann in gemütlicher Atmosphäre mit Glühwein und reichlich Gesang. Darauf folgend hielt unser Chor sein weihnachtliches Konzert, indem sowohl traditionelle wie auch moderne Lieder aufgeführt wurden. Zum Abschluss des Abends fand man sich zu einem gemeinsamen Essen zusammen.

Der Januar brachte zwei weitere große Veranstaltungen mit sich. Den Auftakt bildete die Karnevalskneipe, bei der – ganz im Sinne der Kölner Karnevalstradition – ausgelassen gefeiert wurde. Musik, gute Stimmung und rheinische Lebensfreude prägten diesen Abend.

Kurz darauf folgte „Cigars & Spirits“. Es wurden in ruhiger Atmosphäre verschiedene Zigarren sowie ausgewählte Portweine verkostet. Der Abend bot Gelegenheit zu Gesprächen und zum Austausch in entspannter Runde.

Mit diesen Veranstaltungen näherte sich das Semester seinem Ende. Doch auch nach dem offiziellen Semesterabschluss fand sich noch einmal eine feierliche Runde zusammen: Bei der besten Kneipentour in Köln, der R(h) eintour zog man in geselliger und gesanglicher Runde durch verschiedene Kneipen der Stadt.

Mit verbandsbrüderlichen Grüßen

Vassilios Westermann Z! X

Hohes Präsidium, liebe Bundesbrüder, liebe Verbands- und Farbenbrüder, werte Gäste

stellen Sie sich vor: Ein Wirtshaus, das nach Hopfen duftet, 30 Männer in Trachtenhemden, ein aufgeschlagener Notenordner, ein Dirigent mit strengem Blick – und aus all dem ein Klang, der Körper und Seele durchdringt. Willkommen beim Männerchor! Aber was steckt dahinter? Ist der Männerchor ein Fossil aus längst vergangenen Tagen? Oder ist er – wie guter Wein – mit dem Alter nur besser geworden? Schauen wir heute auf die Geschichte, Gegenwart und Zukunft dieser ganz besonderen Form des musikalischen Zusammenseins.

Die Wurzeln des Männerchors reichen zurück bis ins Mittelalter. Damals standen Sänger im Chorraum des Altars – daher der Begriff „Chor“. Damals sang man einstimmig, gregorianisch, ernst – und sicher nicht mit einem Bier in der Hand. Erst mit dem Einzug der Mehrstimmigkeit ab dem 14. Jahrhundert wurde es spannender. Es entwickelte sich ein Wettstreit um Klangfarben, Stimmenvielfalt und Harmonie. Nach 1800 kam dann die eigentliche Blütezeit der Männerchöre. Der „Bergische Männergesangsverein Solingen 1801 e.V.“ war einer der ersten. Karl Friedrich Zelter gründete 1802 die berühmte „Zeltersche Liedertafel“ – quasi der Vorläufer des Männergesangsvereins mit Clubhauscharakter. Und schon 1827 gab es das erste Deutsche Sängerkongress in

Plochingen. Damals war der Männerchor nicht nur musikalischer Treffpunkt, sondern ein Ausdruck von Volksgeist, Brüderlichkeit und nationalem Aufbruch. Lieder waren Bildung, Trost, Gemeinschaft – und ja, auch Unterhaltung.

Männerchöre sind mehr als Musikvereinigungen – sie sind soziale Institutionen.

Sie bereichern das Vereinsleben einer Stadt oder Gemeinde – durch Konzerte, Jubiläen, Sängerbälle, Vereinsabende und Lottospiele mit musikalischem Zwischenspiel. Traditionell setzt sich das Repertoire aus Volksliedern, Trinkliedern, Opernchören, Shanties und Schlagern zusammen. Kunstlieder schaffen es – leider – immer seltener ins Programm. Dabei hat Silcher, Schubert & Co. wahrlich keine schlechte Arbeit geleistet.

Nehmen wir „Das Wandern ist des Müllers Lust“: sowohl als Volkslied als auch in Schuberts Kunstliedfassung ein Dauerbrenner. Warum? Weil man es versteht. Weil es Ohrwurmqualität hat. Und weil es für jede Stimmelage etwas bietet. Trinklieder wie „Ich weiß ein Faß in einem tiefen Keller“ haben noch eine andere Funktion: Sie fördern den Zusammenhalt, vertonen den Zapfhahn und sparen dem spendenden Sänger den Trinkspruch – denn wer singt, braucht nicht zu reden! Moderne Literatur hat längst Einzug gehalten. Schlager wie „Griechischer Wein“, Hits von Udo Jürgens oder sogar A-cappella-Versionen von Popmusik zeigen: Auch ein Männerchor darf modern sein – solange es mit Geschmack geschieht. Beispiel: Man sollte es nur nicht übertreiben: Ein Männerchor, der „Waka Waka“ von Shakira probt, sorgt weniger für Begeisterung – mehr für Augenrollen beim Chorleiter. Tatsächlich zeigen Erfahrungen: Je moderner das Programm, desto jünger das Publikum – und potenziell auch der Nachwuchs.

Viele erfolgreiche Chöre haben gute Erfahrungen damit gemacht, interne Arbeitsgruppen oder Gremien zu gründen, die mit kre-



ativen Methoden – wie etwa dem Brainstorming – neue Impulse für das Chorleben entwickelt haben. Ein zentrales Thema dabei ist die altersgerechte Ausrichtung des Repertoires. Gerade bei Chören mit einem höheren Durchschnittsalter sollte die Literaturauswahl sorgfältig und gemeinsam von Chorleitung und Musikausschuss getroffen werden. Ziel ist es, Werke zu finden, die den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Sängerinnen und Sänger gerecht werden. Erfahrungsgemäß sind ruhige, getragene und harmonisch aufgebaute Kompositionen für ältere Chormitglieder besonders geeignet – sie lassen sich musikalisch überzeugend und mit innerer Ruhe präsentieren. In diesem Zusammenhang war ein Beitrag des Chorverbands Nordrhein-Westfalen besonders aufschlussreich: Er thematisierte den bewussten, respektvollen Umgang mit älteren Sängerinnen und Sängern. Der Verband bietet inzwischen eigens zugeschnittene Seminare für Chorleiterinnen und Chorleiter an, die sich auf die Arbeit mit Seniorenchören spezialisieren möchten.

Früher gehörten Wettbewerbe wie das „Meisterchorsingen“ fest zum Jahresprogramm – und waren oft die Höhepunkte eines Chorjahres. Heute hingegen sind sie meist Geschichte. Stattdessen gilt heute mehr denn je: Lieber ein einfaches Lied, das mit Freude, Präzision und Ausdruck gesungen wird, als ein kompliziertes Werk, das nur mit Mühe und wenig Überzeugung dargeboten werden kann. Denn wir singen für unser Publikum – und nicht für den Schwierigkeitsgrad. Die Reaktion der Zuhörer ist und bleibt der verlässlichste Maßstab für unseren Erfolg.

Stimmeinteilung erfolgt meist in 1. & 2. Tenor, sowie 1. & 2. Bass. Manchmal auch in „Tenor – Bariton – Bass – tiefstes Grummeln“. Die Herausforderung: Jeder Chor hat andere Stimmlagen. Der 1. Tenor ist oft kein gelernter Tenor, sondern mutiger Bass auf Abwegen. Probenarbeit ist das Herzstück. Hier gilt der Satz: „Chorpro-

ben sind wie Eheberatung – nicht immer lustig, aber notwendig.“ Routine ist gut, aber gefährlich. Sie darf nicht zur Langeweile führen. Stimmbildung im Zuge eines Einsingens zu Beginn einer Probe ist Pflicht. Wer kalt singt, trifft keine Töne – nur Nerven. Übungen zu Haltung, Atmung, Artikulation und Intonation bereiten auf die eigentliche Chorarbeit vor. Einstudierung neuer Stücke kann eine Gratwanderung sein. Deshalb ist soziales Feingefühl vom Chorleiter gefragt. Auch hier sind Erfahrung, Humor und Geduld Gold wert.

Chorklang entsteht durch bewusste Phrasierung, klare Artikulation und eine homogene Klangvorstellung. Auch einfache Sätze können so groß wirken. Und je mehr Sänger eine Stimme tragen, desto stabiler ist der Klang – ein Trost für kleine Chöre. Chorleitung wiederum ist eine Mischung aus Dirigieren, Motivieren, Mediation und Pädagogik. Die Frage: Chorleiter oder Chorleiterin? Beides hat Vor- und Nachteile. Frauen bringen oft ein differenzierteres Piano zustande – Männer geben gerne authentisch den Ton an. Wichtig ist: Die Chemie muss stimmen.

Um eine optimale Proben-Effizienz zu erreichen, führt an dem Thema Hilfsmittel und Hilfestellung kein Weg vorbei. Beispiel die wöchentliche Chorprobe. Da sitzen Sänger mit dem Notenblatt dicht vor ihren Augen. Diese Sänger haben Leseprobleme mit der winzigen Schrift der Texte. Warum schaffen wir hier keine Abhilfe?

- Mit einer größeren Gesamtausführung der Notenblätter
- Mit einer Kennzeichnung bzw. Nummerierung der Takte
- Mit einer besonderen Kennzeichnung der jeweiligen Singstimme
- Mit einer altersgerechten Übersichtlichkeit. Das Internet hält Notenschreibprogramme hierfür bereit.

Ein durchdachtes Regelwerk und ein professionelles Management

bilden heute das Fundament eines erfolgreichen Chores. Wird ein solcher Chor im Rahmen seines Herbstkonzerts einen bekannten Klassiker meisterhaft darbieten, wird das Publikum diesen besonderen Moment besonders zu schätzen wissen. Deshalb gilt: Eine sorgfältige, ausgewogene Auswahl des Repertoires und eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Chorklangs – angepasst an das Alter und die Fähigkeiten der Sänger – sind unerlässlich. Grundlage dafür ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Chorleitung und Musikausschuss. Das bedeutet: Es werden nur Stücke öffentlich aufgeführt, die in allen vier Stimmen von jedem Sänger sicher beherrscht werden. Jeder Einzelne muss dazu beitragen – indem er sich regelmäßig zu Hause mit dem Text und der Musik beschäftigt und diese verinnerlicht, für einen engagierten Chorsänger selbstverständlich.

Der Aachener Musikpädagoge Fritz ter Wey bringt es auf den Punkt:

„Ein Chor singt erst dann gut, (...) wenn alle Sänger den Text verinnerlicht haben. Textsicherheit ist daher bei jedem Chor die halbe Miete.“

Während früher ein Stück oft nach zwei oder drei Proben saß, braucht es heute vier, fünf oder mehr Durchläufe – besonders bei älteren Chören. Umso wichtiger ist es, dass jeder Sänger seinen Teil leistet und sich auch außerhalb der Probenzeit mit dem Text beschäftigt.

Das Publikum ändert sich, warum der Chor nicht?

Vor 30 bis 40 Jahren war ein Chorkonzert für den Besucher etwas Besonderes.

Die Kleidung der Konzertbesucher: Festliches Abendkleid und Smoking. Das Programm der Chöre: Berühmte Arien und Ausschnitte der Klassiker aus Opern und Operetten.

Für die heutige Generation ist der Besuch eines Konzertes eher etwas Alltägliches.



Die Kleidung: Immer mehr von T-Shirts, Basecaps, karierten Hemden und Jeans geprägt. Das sind zwar nur Äußerlichkeiten. Aber auch diese Äußerlichkeiten dokumentieren den Wandel der Zeit. Das gilt auch für den musikalischen Geschmack. In der leichten Unterhaltungsmusik, die uns rund um die Uhr berieselt, spiegelt sich die heutige Generation. Mit diesen Erkenntnissen den Spagat zu schaffen, der den älteren wie auch den jüngeren Besuchern unserer Konzerte gerecht wird, erfordert ein besonderes Fingerspitzengefühl.

Konzertbesuche erfolgreicher Chöre und Kontaktpflege zu solchen Chören, könnten bereits eine Hilfe sein. „Uns stirbt so langsam unser Publikum weg“, sagte einmal ein älterer Sänger zu mir und fügte dann resignierend hinzu: „Das wird denn wohl unser letztes Konzert gewesen sein“.

Der demografische Wandel ist allerdings das größte Problem, wie in vielen seit mehreren Jahrzehnten betriebenen Dorfvereinen. Viele Chöre haben einen Altersdurchschnitt jenseits der 60 oder 70. Allein im Raum Franken ist der Bestand der Männerchöre innerhalb eines Jahres um 60 geschrumpft, wie ein diese Woche erschienener Artikel aufzeigt. Im Chor selbst muss man früh genug dafür sorgen, dass junge Leute in die Vorstandsarbeit eingebunden werden und dass es einen Austausch auf Augenhöhe zwischen „alt“ und „jung“ gibt. Wichtig ist auch, dass man die Altersstufe zwischen 30-50 Jahren im Chor aktiv hält. Das ist das Alter, wo keiner wegen Familie, Job ect. keine Zeit hat, die „Rush-Hour“ des Lebens. Diese Leute sind aber entscheidendes Bindeglied zwischen den „Alten“ und den „Jungen“. Wenn dieser Teil der Chorgemeinschaft weggebrochen ist, ist es fast unmöglich „junge“ Sänger zu integrieren.

Nachwuchsmangel ist gravierend. Gibt man diese Suche mal im Internet ein, erscheinen dort zahlreiche Artikel von Männerchören deutschlandweit, die damit zu kämpfen haben. Die Gründe:

- fehlende musikalische Grundbildung
- unpassende Repertoirewahl
- mangelndes Selbstverständnis des Chores als Teil der Jugendarbeit
- keine Einbindung der jungen Sänger in die Vorstandsarbeit

Einige Chorgemeinschaften versuchen durch die Gründung von Jugendchören der Nachwuchs selbst heranzuziehen. Da die Probenarbeit und Herangehensweise mit Kinder- und Jugendchören sich aber stark von der mit Erwachsenenchören unterscheiden, sind diese Versuche leider oftmals zum Scheitern verurteilt. Der Grund? Den Chorleitern fehlt schlichtweg die nötige Ausbildung, einige Chorverbände stellen deshalb schon Musikpädagogen ein, um den Chören dabei unter die Arme zu greifen. Sportvereine machen es besser. Sie holen die Jugend rein, fördern sie und binden sie. Männerchöre hingegen setzen oft auf den Satz: „Wenn er 60 ist, kommt er von allein.“ Das reicht nicht. Wir brauchen frische Ideen – Events mit Eventcharakter!

Beispiele:

- „Weinsingen“ mit Gastchören, Weinständen und festlicher Deko – das ist mehr als ein Konzert: Es ist Dorffest mit Musik.
- „Pop-Frühshoppen“ mit Weißwurst, Weizen und Weltliteratur der Popmusik.

So holt man Leute ab – und bringt sie vielleicht zurück zu klassischen Konzerten in der Kirche.

Dabei stellen sich folgende vier zentrale Fragen, die es zu beantworten gilt:

1. Wie beeinflusst die Wahl der Chorliteratur die Gewinnung junger Sänger?

Enorm. Gute Literatur begeistert – schlechte vertreibt. Wichtig ist eine sinnvolle Mischung: Klassiker, die klingen, und Neues, das zieht. Und ganz wichtig: Der Chorleiter muss selbst überzeugt

sein. Nur wer für ein Stück brennt, entzündet Begeisterung beim Chor – und beim Publikum.

2. Welche Faktoren außerhalb der Musikaarbeit fördern den Zusammenhalt?

- Bier nach der Probe (keine Überraschung)
- gemeinsame Ausflüge und Konzerte
- Veranstaltungen im Ort
- und ein Gefühl: Wir sind ein Team!

3. Welche Konzertformate funktionieren besonders gut?

Klassische Konzerte haben ihren Platz – aber Events, die Erlebnis und Musik verbinden, ziehen Menschen an. Wer beim Weinfest den Männerchor hört, kommt vielleicht auch zur Winterserenade.

Neue Formate = neue Chancen.

4. Welche Maßnahmen gegen den demografischen Wandel?

- Kooperationen mit Schulen
- Projekte mit Jugendlichen
- modernes Repertoire
- mehr Präsenz in sozialen Medien
- Öffentlichkeitsarbeit mit Humor und Charme

Der Chor muss sichtbar, hörbar und erlebbar sein. Nur dann kommt Nachwuchs. Und wer weiß – vielleicht will der 16-Jährige von heute tatsächlich Silcher singen – wenn man es ihm mit Leidenschaft zeigt.

Männerchöre haben Tradition – ja, auch mit Zukunftscharakter. Aber Tradition ist kein Museum. Sie ist lebendig, wenn wir sie gestalten. Wenn wir mutig sind, neue Wege zu gehen, ohne die alten zu vergessen. Wenn wir singen, was uns verbindet – nicht, was uns trennt.

Ein Männerchor kann auch in Zukunft ein Ort sein für Gemeinschaft, Klang und Kultur. Aber nur, wenn wir bereit sind, uns zu verändern, ohne uns zu verbiegen.

Vielen Dank.

Felix Schlegel, S! Markomannen



Darmstadt:

Rede von Vbr. Wilfried Seyfert, gehalten auf dem Übergabekommerz zu Darmstadt 2025

„Die Nato ist hirntot.“

Hohes Präsidium, werte Festcorona,

dieser Spruch von Emmanuel Macron in 2019 zu einer der wichtigsten Organisationen der Welt war äußerst provozierend und sicherlich überzogen.

Aber auch über die Deutsche Sängerschaft höre ich oft kritische Kommentare, wenn ich mit Bbr.² und Vbr.² spreche:

- Die DS hat für mich praktisch keine Bedeutung.
- Sie ist entbehrlich. Viel erwarte ich nicht davon, da arbeitet mein Bund nicht mit.
- Treffen mit den Aktiven Verbandsbrüdern ist super, aber mehr brauche ich nicht.

Eines möchte ich direkt klar machen: die Deutsche Sängerschaft ist nicht der Hauptausschuss. Das sind wir: die einzelnen Bünde. Wir Bünde zusammen. Die Kommentare beziehen sich also auf uns, auf uns als Gemeinschaft. Dabei haben wir alle sehr große Herausforderungen. Jeder unserer Bünde rudert zwar im eigenen Boot, aber wir fahren alle im gleichen Gewässer. Mit den gleichen Herausforderungen:

1. Der schleichende Mitgliederchwund. Wir sehen dies in den Statistiken unserer Sängerschaften. Klar wir sind halt nicht mehr „Mainstream“ – so der Kommentar. Das nenne ich resignierende Akzeptanz.

2. Aus dieser resignierenden Akzeptanz erwachsen aber direkt finanzielle Probleme für den Betrieb unserer Immobilien und des Chores. Höhere Lasten für AHAH haben aber Grenzen. Andere Wege tauchen gelegentlich auf: Spenden von außen, finanzieller Beitrag der Chordamen/anderer verbundener Vereinigung. Aber wie viele unserer Bünde verfügen über eine umfassende, langfristige Planung und haben notwendige Maßnahmen identifiziert?

3. Die Balance von Tradition mit gesellschaftlichen Veränderungen. Unsere Tradition ist ein Geschenk. Wie auch unsere zeitlosen Werte und tollen Rituale. Trink- und Taufrituale, der Comment, das Bundeslied und Veranstaltungen, die in ihrer langer Tradition Identifikation stiften. Der Datterich (ein Darmstädter Original aus der Lokalliteratur im 19. Jahrhundert) zur Tradition: „Die Tradition is wie a alt Unterhos. Man trägt sie, weil mer’s halt so macht. Awer, eigentlich zwickt se an alle Enden.“

Altes zu bewahren, darf nicht zur Last werden. Es kann nicht bedeuten, alles Neue abzulehnen. Wir müssen uns den Fragen stellen. Am Rande des letzten Sängerschaftertages haben wir das Thema „Die Rolle von Frauen in den Bünden der DS“ aufgenommen. Jeder Bund hat seine eigenen Vorstellungen und Umgang -klar-, aber sich der Frage zu stellen, ist für jeden Bund essentiell.

4. In meinem 4. Punkt komme ich zu unserem Bildungsauftrag für die Aktivitas. Wir AHAH wissen das: nachlassende Prägung junger Menschen bezgl. Pflicht, Verantwortung und Verpflichtung. Da gehen wir AHAH direktiv und auch erfolgreich vor.

Gleichzeitig haben psychische Probleme der Studenten in den letzten zwei Jahrzeh-

ten zugenommen. Trotz oder gerade wegen individueller Freiheit, mangelnder Bindung und Leistungsdruck. Zusammengefasst: eine Welt mit vermutlich unendlichen Optionen.

Sind wir Organisationen, die ihrem Anspruch an Unterstützung für unseren jungen Bundesbrüder gerecht werden, so wie wir sie selbst formuliert haben? Ich frage die anwesenden AHAH? Und gebe mal die Antwort für mich selbst. Ich fühle mich selbst nicht als Vorbild: ich antworte mit einem klaren Nein.

Nochmals der Datterich, er beschreibt meines Erachtens den AHAH, wie ihn die Aktiven gelegentlich brauche: „Ich will nix, awwer ich bin da. Da, für andere, ohne Bewertung, ohne Deadline.“

Warum kommen wir dann in der DS zusammen? Warum kommen wir gerne und heute Abend so zahlreich zusammen? Ich seid zahlreich nach Darmstadt gekommen. Ihr habt uns geradezu überrollt! Wir freuen uns, dass ihr so zahlreich gekommen seid. Was für ein toller Tag für die S! Erato.

Mein Dank gilt aber auch der Aktivitas, die das fast Undenkbare fertiggebracht habt: Euch alle bei den Farbenbrüdern in Darmstadt unterzubringen. Wie schön fühlt es sich an, in einer solchen Korporationsgemeinschaft in Darmstadt eingebettet zu sein. An alle Farbenbrüder - ob heute Abend anwesend oder nicht - ein Danke schön von Herzen.

Warum waren die Fahrten in der DS die besten unvergesslichen Erlebnisse für uns als Aktive? Warum sind das auch heute so krasse Reisen? Ich kenne keinen Bundes- oder Verbandsbrüder, der nicht lebenslang von den Fahrten und Treffen mit den Aktiven anderer Bünde schwärmt. Die Sängerschafterwoche 2025 in Feld am See von den

Vbr². aus Karlsruhe organisiert:
Wie geil war das denn!

Das ist noch eine starke Basis.
Eine sehr starke Basis. Feiern
können wir! Aber genügt das,
meines Erachtens NICHT.

Was ich mir wünschen würde,
wie wir in der DS nicht nur fei-
ern, sondern auch an der Zukunft
unserer Bünde zusammenarbei-
ten:

- Themen, wie vorher als Herausforderungen beschrieben habe, übers Jahr von Gruppen bearbeiten lassen, an denen derjenige teilnimmt, der halt Bock darauf hat. Wir könnten ja auch mal von den Aktiven lernen und mit einer Bierstafette den Call einleiten. Die Ziele unserer Aktivitas für das Jahr der Präsidierenden sind dann auch auf Verbesserung der Zusammenarbeit ausgerichtet. Sie fokussieren sich auf konkrete Verbesserung unserer DS-Veranstaltungen.
- Benchmarking (Wie macht ihr das? Was funktioniert?...), Austausch über kritische Fragen, aber keine Belehrung oder gar Abwertung.

- Auf den Sängerschafertagen vor allem gemeinsame Arbeit und nur minimale Vereinsformalitäten.
- Zu den Aktiven: Wie Bbr. Schulz angemerkt hat, ist ein Aktiventag auf dem Sängerschafertag von weniger als einer Stunde kein Zeichen von konstruktiver Arbeit, sondern Interessenlosigkeit.

Ich bin kein Darmstädter und kein Hesse, sondern Schwabe. Das habt ihr bereits gehört. Ich versuche es mal mit einem neuen Motto für euren Aktiventag: „Mehr Schaffen, weniger Trinken“. Findet das Zustimmung? Nein? Ah ok. Dann versuche ich es nochmals: „Erst Schaffen, dann Trinken.“

Warum redet der eigentlich nicht über den Hauptausschuss, fragt ihr euch? Der soll's ja richten. Der Hauptausschuss, bei dem wir Bünde die Arbeit abladen, die wir Bünde eigentlich leisten müssten. Wir sollten aufhören, den HA mit dieser Rolle zu belasten. Nein, die Bünde sollen Verantwortung übernehmen. Und ein HA kann dann Themen initie-

ren, als Katalysator und Moderator begleiten und Entscheidungen vorbereiten.

Bei meinem Vorschlag geht es nicht um Harmonisierung, auch nicht darum, um Grenzen zu setzen. Sondern jedem Bund die Freiheit zu lassen. Und durch Austausch zu einer Zusammengehörigkeit finden. Vom anderen lernen, wo das Boot auf Grund läuft oder wo versteckte Gefahren lauern. Wo man sich auch mal zurücklehnen kann. Und wo das Bier am kältesten ist.

Lasst uns frei denken, aber gemeinsam handeln. Lasst uns streiten, aber nie trennen.

2019 war die Nato hirntot. Gerade im Lichte der ganz aktuellen Entwicklung ist unsicher, ob sie zur früheren starken Rolle zurückfinden kann. Möge sich im Gegensatz dazu die Deutsche Sängerschaft aber zu einer Energiequelle entwickeln, die alle Bünde leben, wachsen und blühen lässt.

Auf ein vivat, crescat und floreat – Deutsche Sängerschaft!



akadpress GmbH
DRUCKEREI UND VERLAG

akadpress GmbH | Oberstraße 45 D-45134 Essen
Telefon: +49 201-43 55 41-00 | Mail: info@akadpress.de
Web: www.akadpress.de

» VON KORPORIERTEN FÜR KORPORIERTE «



Seit mehr als 30 Jahren ist **akadpress** der Spezialist für Korporationen und Akademikerverbände – Ihr Dienstleister rund um alles, was Verbindungen an Drucksachen benötigen.

Das bedeutet für Sie:

- umfassendes Angebot an **Drucksachen**
- auf Wunsch ergänzende Dienstleistungen von der Druckvorstufe (**Satz und Layout**) bis zum **Versand**
- hohe **Qualität, Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit**

Bundeszeitungen ■ Festschriften ■ Semesterprogramme u. v. m.
Inklusive Einzelversand direkt zum Empfänger!



In eigener Sache

Zur Zukunft der DS-Zeitung



Der folgende Beitrag ist uns vonseiten der S! Frankonia-Brunonia zugesandt worden. Wir veröffentlichen ihn, weil es von zentraler Bedeutung ist, die Zukunft unserer Zeitung zu klären. Auf dem vergangenen Sängerschaftertag ist der hier vorgetragene Antrag abgelehnt worden, umso wichtiger erscheint es uns, ihn noch einmal zu diskutieren. Wenn unsere Verbandszeitung eine Zukunft haben soll, muss diese möglichst bald gesichert werden.

Die (digitale?) Zukunft unserer Verbandszeitung

Seit 2023 gab es immer wieder Versuche, sich innerhalb der DS-Bünde abzustimmen mit dem Ziel, unsere DS-Zeitung in ein zeitgemäßes digitales und vor allem budgetverträgliches Format zu überführen. Mangels Beteiligung aus den einzelnen Bünden sind diese Versuche leider im Sande verlaufen.

Auf dem Sängerschaftertag 2025 wurde das Thema dann durch einen konkreten Antrag auf die Agenda gesetzt – und sehr emotional diskutiert. Auf der einen Seite steht die große und verständliche Sorge, langjährige und treue Mitglieder abzuhängen. Eine Änderung des Formats darf den Zugang zu Informationen über unseren Verbandsalltag nicht erschweren; wir wollen niemanden verlieren. Auf der anderen Seite steht die dringende Notwendigkeit, verantwortungsvoll mit unseren Mitgliedsbeiträgen umzugehen und dabei auch den geänderten Lesegewohnheiten eines Großteils unserer Mitglieder Rechnung zu tragen.

Man muss sich die finanzielle Realität vor Augen führen: Der Druck und der Versand der DS-Zeitung machen einen ganz wesentlichen Teil unseres Gesamtbudgets aus – erst recht, wenn sie wie vorgesehen quartalsweise erscheint. Im Jahr 2024 sah die Budgetplanung allein für Druck und Versand rund

17.000 € vor. Dem stand im selben Jahr ein Defizit im DS-Haushalt von nahezu 6.000 € gegenüber. Das entspricht etwa 12 % unseres gesamten DS-Vermögens. Setzt sich dieser Trend fort, wäre der Verband in acht Jahren zahlungsunfähig.

Natürlich darf die Entscheidung über das Format unserer Zeitung nicht ausschließlich von finanziellen Erwägungen bestimmt werden. Die Information unserer Mitglieder ist ungemein wichtig! Es ist jedoch fraglich, ob der Wegfall der gedruckten Ausgabe tatsächlich so drastische Folgen für die Leserschaft hätte, wie auf dem letzten Sängerschaftertag teilweise befürchtet wurde. So wurde der Antrag auf Wegfall der gedruckten Form, den die Sängerschaft Frankonia Brunonia auch auf dem diesjährigen Sängerschaftertag wieder stellen wird, von deren gut besuchtem Bundesconvent im Vorfeld einstimmig befürwortet. Es liegt die Vermutung nahe, dass das Meinungsbild in den anderen Bünden bei entsprechend ausführlicher Befassung mit der Thematik ähnlich ausfallen wird. Denn es ist anzunehmen, dass sich die Lesegewohnheiten zwischen den verschiedenen Bünden nicht stark voneinander unterscheiden.

Daher unser herzlicher Appell: Bitte führt die Diskussion im Vorfeld des kommenden ST in Euren Bünden! Fragt Euch, ob Ihr einen Verzicht auf das Druckexemplar mittragen würdet – insbesondere mit Blick auf die enorme finanzielle Entlastung für unsere gemeinsame Kasse. Bitte bedenkt dabei: Für alle, die auf Papier angewiesen sind, ermöglicht die aktuelle PDF-Form der DS-Zeitung einen einfachen Nachdruck.

Zudem ist eine digitale Variante der DS-Zeitung nicht nur eine Sparmaßnahme, sondern bietet uns eine Menge Chancen:

- **Schnelligkeit:** Digital bereitgestellte Inhalte können sofort veröffentlicht werden. Wir müssen nicht mehr wochenlang auf das Erscheinen der nächsten Ausgabe warten, um aktuelle Themen zu teilen.
- **Bessere Lesbarkeit:** Digitale Inhalte sind oft nutzerfreundlicher. Auf Tablets oder Bildschirmen lässt sich die Schriftgröße stufenlos anpassen, was das Lesen gerade im Alter deutlich erleichtert.
- **Flexibilität:** Die Notwendigkeit teurer und inhaltlich dünner „Notausgaben“ (wie die letzte Ausgabe eine war) entfällt. Wir müssen keine leeren Seiten füllen, nur um ein Druckformat zu rechtfertigen.

Letztendlich würde eine digitale Zeitung vermutlich sogar die Hürde für Verbandsbrüder senken, eigene Beiträge einzureichen. Ein unkomplizierter, digitaler Austausch könnte die Bereitschaft zur inhaltlichen Mitarbeit spürbar steigern. Angesichts der derzeit mäßigen Beteiligung aus den Bünden liegt hier perspektivisch vielleicht die größte Chance für ein lebendiges Verbandsorgan. Der Start als PDF auf der DS-Website ist dafür ein erster, unkomplizierter Schritt in die richtige Richtung.

Ein letzter Hinweis zur Diskussion: Teilweise wird der Kompromiss vorgeschlagen, einfach die Druckauflage zu verkleinern. Dies bringt jedoch leider kaum Kostenvorteile, da bei Druckerzeugnissen die Fixkosten (wie die Einrichtung der Maschinen) den größten Teil ausmachen. Der Stückpreis würde bei kleiner Auflage also lediglich stark steigen.

Der Vorstand der
S! Frankonia-Brunonia

Interview

mit dem neuen Sprecher der Sängerschaften

Vbr. Paul Schulz (S! Erato Dresden zu Darmstadt)



Redaktion: Lieber Verbandsbruder Schulz, zunächst herzlichen Glückwunsch zu deinem Amt. Im Namen der Redaktion und des Verbands wünschen alles Gute für die Dauer deiner Amtszeit.

Schulz: Vielen Dank!

Redaktion: Wahrscheinlich kennen dich viele Verbandsbrüder noch nicht näher, würden dich gerne aber näher kennenlernen. Stell dich doch einmal persönlich vor.

Schulz: Gerne! Mein Name ist Paul Schulz, ich bin 22 Jahre alt, studiere Soziale Arbeit, komme ursprünglich aus dem schönen Kyffhäuserkreis in Thüringen und bin seit Wintersemester 23/24 Mitglied der S! Erato Darmstadt.

Redaktion: Wie bist du mit Sängerschaften, konkret mit deinem Bund, in Kontakt gekommen?

Schulz: Ich glaube wie viele andere bin ich als erstes über die Zimmersuche auf meinen Bund aufmerksam geworden. Ich hatte zwar schon vorher einige Berührungspunkte mit Verbindungen, jedoch nie mit Sängerschaften. Da ich gerne musiziere und bereits in meiner Schulzeit im Chor gesungen habe, hat mich das Angebot der Erato dann sehr begeistert und überzeugt. Am Verbindungs-wesen schätze ich außerdem besonders den Zusammenhalt und die Gemeinschaft vieler Generationen, welche miteinander leben und voneinander lernen.

Redaktion: Was hat dich dazu bewogen, das Amt zu übernehmen?

Schulz: Ich habe schon immer gerne Verantwortung übernommen und dies auch recht schnell dann in meinem Bund fortgeführt. Mir gefällt einfach die Herausforderung, welche ein solches Amt mit sich bringt und ich denke, dass ich persönlich sehr daran wachsen werde, aber auch mit eurer Unterstützung einiges bewegen und euch zurückgeben kann. Für mich war die Übernahme dieses Amtes der nächste logische Schritt in meiner korporativen Laufbahn und ich bin sehr dankbar für das entgegengebrachte Vertrauen.

Redaktion: Wie erlebst du im Augenblick die Situation der Aktiven innerhalb der DS?

Schulz: Ich bin der Meinung, dass grade ein super Zusammenhalt bei den Aktiven herrscht. Ich finde wir sind auch in schwierigen Zeiten für einander da, unterstützen uns gegenseitig, und kommunizieren offen und ehrlich miteinander.

Jedoch habe ich oft das Gefühl, dass unsere gemeinsamen Ziele etwas mehr Struktur und eine geführte Umsetzung benötigen.

Redaktion: Welche Pläne hast du in deiner Amtszeit als Sprecher der DS?

Schulz: Nun Ja, neben den anstehenden Reisen und Besuchen, möchte ich natürlich diese bereits angesprochene mangelnde Struktur wieder herstellen und bei der Umsetzung unserer Ziele eine treibende Kraft sein, sowie neue Ziele setzen und an diesen arbeiten.

Redaktion: Worin siehst du die wichtigsten Themen, die in deiner Amtszeit behandelt werden sollten?

Schulz: Wie schon bei meiner Antrittsrede erwähnt würde ich gerne den Übergabekommissar so umlegen, dass die abgebende Sängerschaft diesen ausrichtet, da das halbe Jahr von ST bis ÜK doch deutlich schneller vorbei ist als man denkt und ich nun aus eigener Erfahrung sagen kann, wie viel Aufwand eine solche Veranstaltung am Ende mit sich bringt. Eine Lösung hierfür möchte ich gerne gemeinsam mit den Aktivates erarbeiten. Außerdem gab es die letzten Jahre immer viel Kritik über den Sängerschaftlichen Abend beim ST. Hier würde ich ebenfalls gerne ansetzen und gemeinsam mit dem Hauptausschuss und den Aktivates an einer alternativen Umsetzung arbeiten.

Redaktion: Welche Empfehlungen hast du für junge Aktive, die unseren Dachverband noch nicht allzu lange kennen?

Schulz: Seid offen, traut euch, macht mit, seid präsent! Fahrt mit zum ST, kommt zur SW, besucht andere Bünde und pflegt Kontakte. Ihr werdet nicht nur Spaß haben, sondern auch Freundschaften fürs Leben finden, die über euren eigenen Bund hinaus gehen. Ich kann es wirklich jedem nur ans Herz legen, aktiv die Deutsche Sängerschaft näher kennen zu lernen, denn ihr werdet es nicht bereuen.

Redaktion: Lieber Paul, wir danken für das Gespräch!



Vbr. Paul Schulz

Sängerschaften außerhalb der DS

Ein deutsch-österreichisches Interview mit Vbr. Boutelant



Vbr. Frederic Boutelant
(Mark, Goth-Gr, Bor)

Für unsere Rubrik „Sängerschaften außerhalb der DS“ haben wir mit Vbr. Frédéric Boutelant (Sängerschaft Markomannen zu Brünn in Karlsruhe, Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz, Sängerschaft Borussia zu Berlin) gesprochen, der durch seine Mitgliedschaft in verschiedenen Sängerschaften und das Studium an verschiedenen Standorten innerhalb und außerhalb der DS-Landschaft den Blick der Sängerschaften in Deutschland und Österreich kennt. Er gewährt uns einen Einblick in die Welt der österreichischen Sängerschaften, nicht zuletzt auch deren Sicht auf die DS.

DS-Zeitung: Lieber Vbr. Boutelant, vielen Dank, dass du dir Zeit für uns nimmst.

Boutelant: Gerne.

DS-Zeitung: Was hat dich in die Reihen der Sängerschaft Gothia Graz verschlagen?

Boutelant: Ich wollte schon immer an einem Ort studieren, die in den Alpen liegt. Dafür standen Innsbruck und Graz zur

Verfügung, und in Graz haben die Gothen ein Stipendium angeboten für DS-Sängerschafter. Ich war damals schon Karlsruher Markomanne und habe die Gelegenheit genutzt. Und wie das so ist, blieb ich mehr als ein Jahr in Graz und habe meinen Bachelor und Master dort abgeschlossen in Wasserbau und Geotechnik.

DS-Zeitung: Es wird ja gerne über Stereotype der unterschiedlichen Korporationswesen in den verschiedenen Ländern gesprochen. Wie erlebst du das?

Boutelant: Manche Dinge sind schon unterschiedlich. Zum Beispiel sind die politischen Unterschiede zwischen Burschenschaften und Corps weniger auffällig als in Deutschland. Es ist eher so, dass national-freieitliche Korporationen und CV ein rotes Tuch füreinander sind. Die Sängerschaften sind dagegen eher respektiert, weil wir für unsere Musik- und Kulturarbeit geschätzt werden. Wenn auch weniger für das Fechten, Ausnahmen wie die Innsbrucker Skalden bestätigen die Regel (lacht).

DS-Zeitung: Lassen sich auffällige Unterschiede zwischen Sängerschaften in Deutschland und Österreich feststellen?

Boutelant: Die Verbindungslandschaft in Österreich ist von der in Deutschland verschieden und die Sängerschaften wurden dadurch entsprechend geprägt. Der größte Unterschied liegt im Umgang mit der studentischen Ehre. Die Verbundenheit zu lokalen Traditionen ist in Österreich viel stärker ausgeprägt. Auch pflegt man in Österreich das deutsche Lied- und Kulturgut

insgesamt stärker. Das hat auch viel damit zu tun, dass man sich beispielsweise in Graz immer gegen die slowenischen Nachbarn abgrenzen musste. Dasselbe gilt für die Innsbrucker mit der historisch natürlich auch belasteten Nachbarschaft zu Italien. Und was ich so nur in Österreich erlebt habe, ist die Kulturarbeit im Ausland. Die Grazer Gothen besuchen zum Beispiel regelmäßig deutsche Minderheiten im Ausland und arbeiten da am Kulturaustausch. Ich selber habe mal Banater Schwaben besucht. So etwas kenne ich aus Deutschland gar nicht.

DS-Zeitung: Wie erlebst du das Verhältnis zwischen Sängerschaften in Deutschland und Österreich?

Boutelant: Das hängt stark von den einzelnen Verbindungen ab. Bünde wie meine Markomannen, die eine altösterreichische Geschichte haben, schauen mit einem anderen Blick nach Österreich als andere, bei denen diese historische Verbindung nicht besteht. Auch Borussia hat über das Kartell mit den Innsbrucker Skalden eine engere Verbindung nach Österreich, und manchmal gibt es auch Verbindungen über einzelne Sängerschafter, die Bänder in beiden Ländern haben. Aber wenn keines dieser Kriterien zutrifft, dann gibt es oft keinen näheren Kontakt.

DS-Zeitung: Mit welchem Blick schauen die österreichischen Sängerschaften auf aktuelle Debatten in der DS, beispielsweise die Thematik „Frauen in der DS“, die ja in der vorherigen DS-Zeitung Titelthema war?

(links) Das Gothenhaus
(Straßenansicht)

(rechts) Der Eingang des
Hauses der Akademische
Sängerschaft Gothia zu Graz



Boutelant: Dazu kann ich nur den Blick der Bünde geben, die ich näher kenne. Aber soweit ich weiß, schaut man eher mit dem Blick eines Nachbarn auf diese Entwicklungen. Man beobachtet das natürlich auch, aber insgesamt spielt das eine untergeordnete Rolle.

DS-Zeitung: Sängerschaften in Deutschland haben ja oft mit Schwierigkeiten bei der Nachwuchsgewinnung zu kämpfen. Wie erlebst du diesbezüglich die Situation in Österreich?

Boutelant: Das ist ähnlich – leider. Die Keilstrategien sind natürlich auch ähnlich wie in Deutschland, immerhin sind ja die Bedingungen nicht viel anders. Die Sängerschaften, die einen stabilen Aktivenbetrieb haben, allen voran die Grazer Gothen und die Innsbrucker Skalden, keilen aber wie in

Deutschland hauptsächlich über das Haus und über Kontakte. Insofern ist da die Situation nicht viel anders. Bei den anderen Bünden weiß ich es nicht, aber vermutlich sind da auch generell die Schwierigkeiten ziemlich groß. Eine gesicherte Zukunft sehe ich aktuell nur bei Graz und Innsbruck.

DS-Zeitung: Wie erlebst du das Verhältnis der Sängerschaften in Österreich untereinander?

Boutelant: Die österreichischen Sängerschaften haben ja keinen Dachverband. Das merkt man. Man besucht sich regelmäßig zu den jeweiligen höheren Veranstaltungen, vor allem natürlich den Stiftungsfesten, und Sängerschafter mit mehreren Bändern halten den Kontakt schon aufrecht. Aber was wirklich für Verbindung zwischen den Verbindungen sorgt, ist das Haus in

Feld am See. Und das ist wirklich auch das Interesse aller, dass das Haus und das Grundstück erhalten bleiben.

DS-Zeitung: Was erwartest du für die kommenden Jahre in Bezug auf die Entwicklung der Korporationen und konkret der Sängerschaften in Österreich, insbesondere natürlich bei deinem eigenen Bund?

Boutelant: Ich erwarte in den nächsten Jahren keine großen Veränderungen, hoffe aber, dass man sich mehr untereinander austauscht. Ich hoffe, dass die Mitgliederzahlen sich positiv entwickeln. Und vielleicht gehen ja auch die deutschen und österreichischen Sängerschaften wieder stärker aufeinander zu.

DS-Zeitung: Lieber Vbr. Boutelant, wir bedanken uns für das Gespräch.

Sängerschaft Germania Weimar

Eine Kurzvorstellung
der jüngsten
Sängerschaft
Deutschlands.





Allgemeine Daten

- Gründung: 31.05.2019
... mit dem Ziel, eine Sängerschaft in Weimar zu etablieren.
- Wahlspruch: communitatis experiri
- aktuell 22 Mitglieder
- Pflege der folgenden Prinzipien:
 - Lebensbundprinzip
 - akademisches Prinzip
 - musikalisches Prinzip
 - waffenstudentisches Prinzip
 - couleurstudentisches Prinzip
 - Toleranzprinzip



Wer sind wir?

- Die Germania ist ein bundesweiter Zusammenschluss engagierter deutscher Sängerschafter.
- Sie steht grundsätzlich allen männlichen Korporierten offen, die unsere Prinzipien und Visionen teilen.
- Mit regelmäßigen Veranstaltungen und derzeit zwei „Ausweichkonstanten“ sind wir weder Ferial- noch Spaßbund.
 - digitale Bundesabende
 - Vogtland- und Mühlentreffen
 - auswärtige Besuche anderer Bünde
 - Convente, Chorwochenenden uvm.





Meilenstein: Das 5. Stiftungsfest

- Anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Germania wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten.
 - Begrüßungsabend
 - thüringenweiter Couleurbummel
 - Straßenkonzert in Weimar
 - Festkommers im historischen Rathaussaal in Jena



Wohin geht die Reise?

- Erklärtes Ziel der Germania ist es, eine in Weimar ansässige Sängerschaft zu etablieren.
- Dabei wurden mittel- und langfristige Ziele festgelegt.
 - Begeistern neuer Germanen
 - Anschaffung eines Couleurschatzes
 - Gründung einer festen Konstante vor Ort
 - Keilen des ersten „Ur-Germanen“



„Kamraden, die Rotfront und Reaktion erschossen ...“

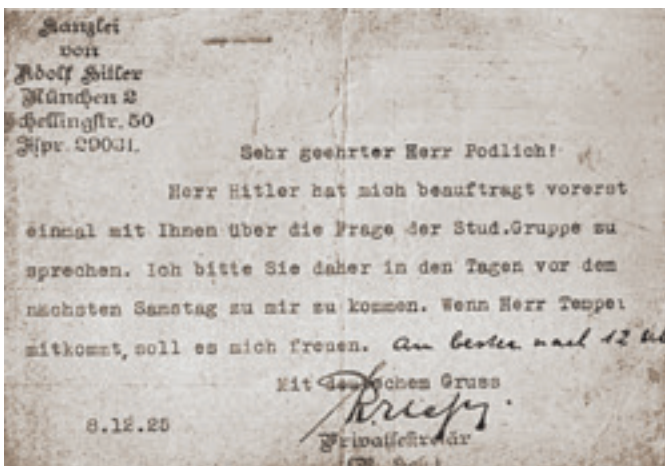
Die Gründung des NSDStB am 26. Januar 1926 im Spiegel der deutschen Geschichte

Keine Bewegung hat so wie die der Nationalsozialisten in über 100 Jahren die deutsche Geschichte in ihren Grundzügen verändert und bis heute geprägt. Dabei steht der scheinbar unaufhaltsame Aufstieg des am 26. Januar 1926 am Sitz der Partei in München gegründeten Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbunds (NSDStB) und sein spurloses Verschwinden bei Kriegsende nach wie vor eher am Rand des historischen Interesses. Dabei standen ebenso an seiner Wiege wie in seinem weiteren Werden immer wieder bedeutende Personen der NS-Zeit, die in der biographischen Übergangsphase ihres Studiums an den deutschen Hoch- und Fachschulen wichtige Verbindungen in akademischen Netzwerken knüpften, über die sie in ihrem späteren Leben wichtigen Einfluß nahmen.

Die Entstehung erster nationalsozialistischer Studentengruppen seit 1921 an verschiedenen Hochschulorten wie in München unter Leitung des damaligen Studenten Rudolf Heß, Wien und Frankfurt noch ohne eine Zentralorganisation, die seit dem Verbot der NSDAP im November 1923 vereinzelt als deutsch-völkische Gruppierungen weiterexistierten, geht der offiziellen Gründung um Jahre voraus.

Der am 26. Januar 1926 am Sitz der Partei in München gegründete NSDStB war eine nach dem Führerprinzip aufgebaute, schlagkräftige Parteigliederung, der sich mit unterschiedlichen Strömungen und Strukturen in der Studentenschaft wie insbesondere den von ihm bekämpften wie umworbene Korporationen auseinandersetzen mußte. Auch innerhalb des NSDStB standen sich immer wieder

Gegner wie Befürworter der Korporationen gegenüber, ein Dauerkonflikt, der formal erst durch das seit 1937 durchgesetzte Kameradschaftskonzept (vermeintlich dauerhaft) gelöst wurde. Der Reichsleitung untergeordnet waren die bis 1933 an sämtlichen Hochschulen entstehenden Hochschulgruppen, die als politischer Arm der NSDAP wie diese rein mit propagandistischen Mitteln agierten durch Versammlungen, Flugblattaktionen, Boykotts, Demonstrationen, Hörsaalbesetzungen usw., was wir heute vornehmlich von linken Hochschulgruppen kennen. Prominentester Vertreter einer Ausrichtung des NSDStB am paramilitärischen und sozialistischen Vorbild der SA war der evangelische Pfarrerssohn und Berliner Corpsstudent Horst Wessel, der am 23. Februar 1930 von einem KPD-Mitglied ermordet, von der NS-Propaganda posthum zum Märtyrer stilisiert wurde. Das von ihm gedichtete Kampflied „Die Fahne hoch!“ wurde nach seinem Tod zur Parteihymne der NSDAP erklärt.



Faksimile der Vorbesprechung zur Gründung des NSDStB (Archiv Grün)

Name	Wohnung	Telefon
1. Wilhelm Tempel	Nordendstr. 6 ^E	Platzm i. v. August
2. Helmut Podlich	Auerstr. 57 ^E	Wendstr. 2.5a
3. Heinz Kaspermann	Zur Lindenstr. 49 ^E	Bücherei (Friedrich)
4. Helene Kienast	Auerstr. 33 ^E	Bücherei (Wolff)
5. Elly Kogler	Auerstr. 71 ^E	Küchen (Kienast)
6. Georg Knoch	Höllingstr. 32 ^E	Hindenburg
7. Kurt Fritze	Barndorfer 26 ^E	Halle (Höllingstr.)
8. Bruno v. d. Arding	Karnolstr. 11 ^E	Ursdorf (Wolff)
9. L. Jahn	Höllingstr. 7 ^E	
10. Max Kung	3. Paulstr. 10 ^E	Höllingstr. (Koch)
11. Helmut Wagner	Fette Hag 17.	
12. Kurt Fritze	Rambergstr. 11	
13. Walter Jupp	Kohlstr. 2 ^E	Friedrich Bücherei
14. Paul Kienast	Höllingstr. 15 ^E	
15. Fritz Kienast	Kohlstr. 15 ^E	Höllingstr. (Koch)
16. Friedrich Kopf	Höllingstr. 17 ^E	Kochstr. 42 ^E
	Auerstr. 71 ^E	Küchen (Kienast)

Faksimile der 1. Mitgliederliste der Gründungssektion München des NSDStB (Archiv Grün)



Fahnenweihe aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens des NSDStB am 26. Januar 1936 (Archiv Grün)

Unter der Reichsführung Baldur von Schirachs, dem späteren Reichsjugendführer, von 1928 bis 1933 gelang diesem mit nur einigen tausend Mitgliedern beim Deutschen Studententag 1931 in Graz die Übernahme der Macht in der Deutschen Studentenschaft (DSt), dem damaligen Dachverband der Allgemeinen Studentenausschüsse. Diesen Erfolg verdankte Schirach, der später bis zum Gauleiter von Wien aufsteigen sollte, nicht nur einer geschickten Annäherungspolitik an die Korporationen, sondern zugleich ihrer gezielten Infiltration und Instrumentalisierung durch Zellenbildung, der sich, ausgehend von der verbandsübergreifend agierenden Hochschulpolitischen Arbeitsgemeinschaft des Burschenschafters Fritz Hilgenstock (Arminia Hannover), seit 1931 zunehmend große Teile des Korporationswesens – leider zu spät – entgegenstellten.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 trat der NSDStB aus seiner bis daher revolutionären Rolle heraus und setzte seither schrittweise seinen totalen Machtanspruch gegenüber den um ein vielfaches stärkeren Korporationen vollständig durch. Im Jahr 1934 zur selbständigen Parteiformation erhoben und herausgelöst aus der Reichsjugendführung, avancierte er zum alleinigen

Träger der politischen Erziehung. Beim Deutschen Studententag im August 1933 in Aachen wurde von der Führung der DSt ein Kameradschaftskonzept vorgelegt, das auf den Erfahrungen der Arbeitsdienstbewegung vor 1933 aufbauend, verbandsübergreifend ein neues Gemeinschafts- und Erziehungsmodell propagierte. Im zunehmend offenen Konkurrenzkampf von NSDStB und DSt auf der einen Seite bzw. NSDStB und der seit 1934 bestehenden Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV) als Interessenvertretung der Korporationen auf der anderen gelang es dem früheren CVer und Reichsleiter des NSDStB Albert Derichsweiler 1935 schließlich, sich auf ganzer Linie durchzusetzen.

Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg im September 1935 erklärte Derichsweiler die Zusammenarbeit mit den Verbänden für beendet und verlangte nunmehr nicht weniger als die Entscheidung der Korporationen, sich dem NSDStB einzeln – lediglich die Bünde der DB wurden im sog. Plauerer Abkommen übernommen – zur Verfügung zu stellen und als Kameradschaften in den NSDStB einzugliedern. Als der NSDStB am 26. Januar 1936 in München sein 10-jähriges Bestehen feierte, kündigte Derichsweiler in völliger Fehleinschätzung der Lage die Zusammenarbeit mit den übernommenen Korporationen und löste sämtliche Kameradschaften zum Semesterende auf.

Am 14. Mai 1936 ließ Derichsweiler durch Führerstellvertreter Rudolf Heß die Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft in einer aktiven Verbindung und der Partei oder einer ihrer Gliederungen erklären. Auf dem Papier lösten sich nun alle noch verbliebenen Verbindungen auf, die Altherrenvereinigungen nahmen die studentischen Mitglieder auf. Trotzdem stellte sich der Zustrom zum NSDStB nicht wie erhofft ein. Derichsweiler, später Funktionär der DAF und nach 1945 in der freien Wirtschaft tätig sowie FDP-Politiker und hessischer Landtagsabgeordneter, hatte sich mit seiner aggressiven Politik weite Kreise der Partei zum Feind gemacht. Dies waren neben der SS-Führung um Heinrich Himmler, der das Scheitern des Aufbaus einer langfristige angelegten NS-Wissenschaftspolitik erkannte, die in Verwaltung und Wirtschaft tätigen Alten Herren jeglicher Couleur, die vormals ausgegrenzten, studierenden Vertreter der früheren Korporationen und die Funktionäre der marginalisierten DSt.

Der Gaustudentenbundsführer von Baden, Dr. Gustav-Adolf Scheel, Mitglied des VDSt Heidelberg und höherer SS-Führer, seit 1941 Gauleiter von Salzburg, nach 1945 Arzt in Hamburg und 1953 innerhalb der FDP in die sog. Naumannaffäre verwickelt, erhielt somit den Arbeitsauftrag, in einem letzten Versuch NSDStB und DSt zu reorganisieren und die Altherrenverbände zur Mitarbeit heranzuziehen. Organisatorisch wurden DSt und NSDStB unter Scheel als Reichsstudentenführer am 3. November 1936 vereinigt.

Seit dem Sommersemester 1937 wurden so systematisch nach und nach rund 1.400 Kameradschaften reichsweit an den Höheren Fach- und Hochschulen aufgestellt. Bedingung für die waffenstudentischen Altherrenvereinigungen, denen Scheel am 13. Mai 1937 in München öffentlich eine Ehrenerklärung gab, war, dass die vorhandenen Häuser den Kameradschaften, denen die früheren Aktiven als

Altkameraden beitreten sollten, für ihren Betrieb zur Verfügung gestellt wurden und sich eigene Altherrenschaften unter dem Dach des NS-Altherrenbunds der deutschen Studenten gründeten. Jegliche Bezugnahme auf frühere studentische Traditionen sowie das Schlagen von Schlägermensen wurden verboten, der Aufbau nach dem Führerprinzip, das Bekenntnis zur unbedingten Satisfaktion und die Uniformierung mit Braunhemd, Binder, Koppel, Stiefel und Stiefelhose obligat. Nach dem Anschluss Österreichs und der Eingliederung des Sudetenlands war bis zum Sommer 1939 der Neuaufbau des NSD-Studentenbunds unter Scheel abgeschlossen. Nach außen demonstrierte die Reichsstudentenführung auf dem ersten und einzigen Großdeutschen Reichsstudententag im Mai 1939 in Würzburg ihre Macht mit der organisatorischen Erfassung von rund 90 % der deutschen Studentenschaft. Damit war der NSDStB von einer politischen Kampfbewegung vor 1933 evolutionär in mehreren Schritten zur Einheitsstudentenschaft mutiert.

Formal blieb die Reichsstudentenführung mit ihren Ämtern und den Gaustudentenführungen bis Kriegsende an den einzelnen Hoch- und Fachschulen handlungsfähig. Dennoch erreichte sie eine kriegsmüde und gegenüber dem NS distanzierte Generation immer weniger, wie am Beispiel der Geschwister Scholl erkennbar, deren Einstellung keineswegs singulär war, wie die Vorgänge im Deutschen Museum im Januar 1943 anlässlich des 420-jährigen Jubiläums der Universität München belegen: Gauleiter Giesler hatte in einer Rede vor studierenden Offizieren und hochdekorierten Versehrten die auf der Empore des Saals anwesenden Studentinnen grob beleidigt, was nicht nur zu spontanen Protesten, sondern zu einem Demonstrationszug führte, der sich erst unter Androhung des Einsatzes der in Freimann stationierten SS-Standarte Deutschland auflöste.

Aber auch in den Kameradschaften tat sich Merkwürdiges: Die heimlichen Sympathien für das nach wie vor virulente Korporationsstudententum setzten sich im Schutz der Korporationshäuser mit ihrer symbolischen Leuchtkraft auf breiter Front bis 1945 durch und hatten sogar seitens der Reichsstudentenführung, der das Geschehen nicht entging, wichtige Anpassungen an die Lebenswirklichkeiten der Kameradschaften zur Folge. Die sich verschlechternde militärische Lage führte dazu, dass die meisten zum Studium freigestellten Wehrmatsangehörigen sowie aus dem Dienst ausgeschiedene Kriegsversehrte nach Neuorientierung strebten, die sie im klassischen Bildungs- und Freiheitsideal der Korporationen fanden, an das sie – wohlwollend begleitet von den Alten Herren – anknüpften. Auf diese Weise vollzog sich flächendeckend eine in ihrem Ausmaß bislang nicht ausreichend erkannte Renaissance unter formaler Aufrechterhaltung der Fassade des Kameradschaftssystems mit der Wiederkehr von Leibverhältnissen, demokratischen Konventsverfassungen, Farbentragen und Mensuren schlagen – je nach örtlichen Gegebenheiten unterschiedlich.

Das Kriegsende stellte nicht nur einen militärischen, politischen und wirtschaftlichen, sondern gesellschaftlichen Zusammenbruch dar, der geschichtlich einmalig war.

Die Studentenfürungen, die durch Landdienst, Fabrikeinsätze usw. in den Ferien die Studentenschaften nur noch administrativ, nicht mehr politisch erreicht hatten, verschwanden. Übrig blieben die Restbestände zahlreicher Kameradschaften auf ihren Korporationshäusern, die im Innenbetrieb längst wieder die früheren Korporationen waren und sich offiziell rekonstituierten. Nachweislich an verschiedenen Hochschulorten waren diese zugleich die Keimzellen wieder nach demokratischen Prinzipien verfaßter Studentenschaften. Frühere Kameradschaftsmitglieder machten als Repräsentanten der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft zahlreiche Karriere, ohne daß ihre Sozialisation in der Studienzeit sonderlich Beachtung gefunden hätte – ein Beispiel unter vielen der spätere SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel, der, politisch sicher unverdächtig, seit 1943 Mitglied einer corpsstudentischen Kameradschaft des NSD-Studentenbunds in München gewesen war.

Bernhard Grün

Hinweis für interessierte Leser:

Bernhard Grün ist Studentenhistoriker und hat bereits zahlreiche Werke zur Geschichte des Korporationsstudententums veröffentlicht. Zur Geschichte des NSDStB erschien sein Buch „Zwischen Revolution und Rekonstitution“ (s.u.), auf das sich auch die Informationen aus diesem Beitrag beziehen.

Bernhard Grün, *Zwischen Revolution und Rekonstitution*. Die Kameradschaften des NSDStB und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund 1937 bis 1945.

Teilband I & II: **BERLIN und OSTLAND**, 636 S., ISBN 978-3-948502-22-5

Teilband III: **NORD**, 692 S., ISBN 978-3-948502-24-9

Gebunden, Ladenpreis: je 38 €; Federsee-Verlag Bad Buchau, info@federsee-verlag.de

Das auf mehrere Bände angelegte Werk arbeitet systematisch die Geschichte von fast 1.400 Kameradschaften des NSDStB und ihrer Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den Hochschulen und Höheren Fachschulen zwischen 1937 bis 1945 auf. Dabei stellt das Phänomen der vielerorts auftretenden Rückbesinnung auf die Prinzipien des Korporationsstudententums trotz Bemühens der Reichsstudentenführung um ideologische Gleichschaltung und Instrumentalisierung für Kriegszwecke eine in ihrem Ausmaß bislang völlig unterschätzte Entwicklung dar.

Die bisher erschienenen Teilbände behandeln sämtliche Kameradschaften und Altherrenschaften in den Bereichen Berlin/Brandenburg (Berlin, Eberswalde etc.), Ostland (Breslau, Danzig, Königsberg, Posen etc.) und Nord (Braunschweig, Clausthal, Göttingen, Greifswald, Hamburg, Hannover, Kiel, Rostock etc.).

Der Männerbund wird nicht in Frage gestellt?

*Leserbrief zum Bericht über den Workshop der Deutschen
Sängerschaft in der DS Zeitung II/2025*



„In dem Workshop wurde der Männerbund nicht in Frage gestellt“, heißt es im Bericht. Für diejenigen unter uns, die im Männerbund einen Wert erkennen, ist diese Feststellung begrüßenswert.

Die Frage ist aber, was man sich unter einem Männerbund vorstellt. In dem Zusammenhang fallen folgende Textstellen auf:

„... lebt eine Kultur, bei der Damen gleichberechtigt und aktiv an der Gestaltung und Durchführung des Semesterprogramms beteiligt sind – ohne dabei den Männerbund in Frage zu stellen.“

„... als Männerbund und organisiert einmal im Semester eine Veranstaltung ohne Frauen. Bei allen übrigen Veranstaltungen sind Frauen herzlich willkommen.“

Ein Männerbund mit einer Veranstaltung ohne Frauen im Semester?

Vielleicht trifft da doch eher die Aussage von Vbr. Taube (PL) in seinem Beitrag zum 200. Stiftungsfest der Leipziger Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Mainz zu: „seit der Paulus de facto eine gemischte Verbindung ist...“ (in: Der Kommers, DS Zeitung IV/2022).

Die angegebene Motivation des Workshops, Bundesbrüder müssten über Partner und Familie für den Bund erhalten werden, die Unterstützung und Teilnahme der Frauen am Bundesleben müsse erhöht werden und Chordamen könnten finanzielle Unterstützung leisten, nimmt bereits Ergebnisse vorweg, ohne diese mit Daten zu untermauern. Gleiches gilt für das Fazit des Workshops: „Die Potenziale der Frauen für einen lebendigen, finanziell starken Bund wurden deutlich.“

Der Männerbund in seiner Ausprägung als studentische Korporation war und ist keine abgeschlossene, ordensähnliche Gemeinschaft. Wie der Bericht feststellt, laden alle Bünde Damen zu nicht korporativen Veranstaltungen ein. Hier möchten wir ergänzen, dass darüber hinaus das Institut der Damenkneipe durchaus auch eine korporative Veranstaltung ist.

Ein beispielhafter Blick in das Wintersemesterprogramm 25/26 der Sängerschaft Guilelmiä Niedersachsen weist neunzehn Veranstaltungen auf, zu denen Damen eingeladen sind. Würde die Bindung von Bundesbrüdern signifikant erhöht, wenn Frauen

auch zu den restlichen sechs Veranstaltungen – abgesehen von Conventen – eingeladen würden? Bei wie vielen Bundesbrüdern würde die Bindung im Gegenzug eher sinken?

Die Annahme, dass der Grad der Integration von Frauen mit dem Erfolg einer Korporation korreliert, erscheint uns fraglich. Uns sind persönlich Bünde mit über 200 AHAH und großen Aktivitäten bekannt, die in der Frauenintegrationsskala nur die erste Kategorie erreichen („Alle Bünde ohne Ausnahme laden die Frauen zu nicht korporierten Veranstaltungen ... als Gäste ein“).

Das Fazit des Workshops: „Die Potenziale der Frauen für einen lebendigen, finanziell starken Bund wurden deutlich“ erscheint einseitig, denn es berücksichtigt nicht, dass eine verstärkte Nutzung dieses „Potenzials“ den Charakter eines Männerbunds verändert, unter Umständen bis zur de facto gemischten Verbindung. Zweifelsohne gibt es Bundes- und Verbandsbrüder, die dies durchaus begrüßen würden, aber auch jene wie wir, die bewusst in einen Männerbund eingetreten sind und diesen bewahrt sehen möchten. Nicht nur de jure, sondern de facto!

Wer das ähnlich sieht, sollte also genauer hinhören, wenn es heisst, der Männerbund werde nicht in Frage gestellt.

Mit sängerschaftlichen Grüßen

*Dr. Benjamin Bjamel, GN
Micheal Mehr, Er
Dietmar Labahn, Er
Dr. Norbert Löchel, Er
Dr. Martin Wright, Er, GN*

Der folgende Beitrag ist eine Einsendung der Deutschen Chorjugend. Die hier aufgeführten Angebote stehen allen interessierten Sängerschaftern offen. Wir danken unserem Verbandschorleiter, Vbr. Maik Morgner, für sein Engagement und die Vertretung der DS beim Deutschen Chorverband.

Individuelle Beratungsangebote der Deutschen Chorjugend

Die Deutsche Chorjugend bietet kostenfreie Einzelberatungen (per Zoom oder telefonisch) zu verschiedenen Themen der Vereinsarbeit sowie der Kinder- und Jugendchorarbeit an.

Wer einen Kinderchor gründen möchte und dabei Unterstützung benötigt, kann sich von Henrike Schauerte beraten lassen. Für die Themen Kinderschutz – Prävention, Schutzkonzepte und Kindeswohl ist Laura Beyer die Ansprechperson. Beim Thema Inklusion im Kinder- und Jugendchor hilft Andi Richter dabei weiter, wie Barrieren abgebaut werden können, um möglichst viele verschiedene Kinder und Jugendliche am Chorleben teilhaben zu lassen.

Wer mit dem jungen Chor ein internationales Chorprojekt im In- oder Ausland plant und Fördergelder bei der Deutschen Chorjugend beantragen möchte, sollte zunächst einen Termin mit Carolin Stein vereinbaren. Bei dem Gespräch wird die eigene Projektidee vorgestellt und gemeinsam geprüft, ob es im Chorbegegnungs-Programm gefördert werden kann. Und bei rechtlichen Fragen rund um die Vereinsarbeit wiederum unterstützt Maximilian Guder (es handelt sich jedoch nicht um eine Rechtsberatung).

Alle Angebote auf einen Blick und Terminvereinbarung:
<https://www.deutsche-chorjugend.de/beratung>



Einladung zur

Sängerschafterwoche 2026 im Harz

Eine Woche. Ein Chor. Ein Bund.



Wenn Stimmen sich vereinen, wenn aus einzelnen Bundesbrüdern ein gemeinsamer Klangkörper entsteht, wenn Tradition, Gemeinschaft und musikalischer Anspruch zu gelebter Wirklichkeit werden – dann ist Sängerschafterwoche.

Im September 2026 darf die Sängerschaft Frankonia-Brunonia Bundesbrüder aus dem gesamten Bundesgebiet zur Sängerschafterwoche im Herzen des Harzes begrüßen. Vom 12. bis zum 19. September 2026 wird das Harzklub Wanderheim zu einem Ort, an dem Musik, Gemeinschaft und sängerschaftlicher Geist eine intensive und unvergessliche Einheit bilden.

Im Mittelpunkt steht – wie es seit Generationen das Wesen unserer Gemeinschaft prägt – die gemeinsame Chorarbeit. Ein strukturierter Chorplan führt die Stimmen zusammen, formt aus Vielfalt Einheit und lässt aus individuellen Klangfarben ein gemeinsames musikalisches Erlebnis entstehen. Dabei erwartet die Teilnehmer ein besonderer Höhepunkt: Ein Chorleiter als Überraschungsgast wird die Woche musikalisch begleiten und der gemeinsamen Arbeit eine ganz eigene, inspirierende Handschrift verleihen.

Doch die Sängerschafterwoche ist mehr als Chorprobe – sie ist gelebter Lebensbund.

Eingebettet in die eindrucksvolle Natur des Harzes führt ein gemeinsamer Wandertag – ein Erlebnis, das nicht nur körperlich fordert, sondern Gemeinschaft im besten Sinne erlebbar macht. Beim Braunschweig-Tag, der zugleich als Prinzipientag gestaltet wird, treten die Teilnehmer in den geis-

tigen Austausch über das, was uns verbindet und trägt. Eine Stadtführung durch Braunschweig, durchgeführt von Dr. Budde des KDStV Niedersachsen, verbindet Geschichte, Gegenwart und sängerschaftliche Perspektive auf eindrucksvolle Weise.

Ihren festlichen Abschluss findet die Woche in einer gemeinsamen Kneipe bzw. einem Kommers, getragen vom Geist der Gemeinschaft und der Gewissheit, Teil von etwas Größerem zu sein.

Selbstverständlich ist für das leibliche Wohl umfassend gesorgt. Frühstück, Mittag- und Abendessen sowie Getränke einschließlich Bier sind für die gesamte Dauer organisiert und in einer Vorabpauschale enthalten. So entsteht Raum für das Wesentliche: Musik, Begegnung und Gemeinschaft.

Die Sängerschafterwoche ist kein gewöhnliches Treffen. Sie ist Ausdruck dessen, was uns als Sängerschafter ausmacht: das gemeinsame Streben nach musikalischer Qualität, die Pflege unserer Prinzipien und das Erleben eines Bundes, der Generationen überdauert.

Wenn im Harz Stimmen erklingen, wenn neue Freundschaften entstehen und alte Bände neu gefestigt werden, dann wird spürbar, was Sängerschaft bedeutet.

Die Sängerschafterwoche 2026 lädt ein – zur Musik, zur Gemeinschaft und zum gelebten Lebensbund.

Es freut sich namens der S! Frankonia-Brunonia

Niclas Bahl x



Sängerschaft Hohentübingen i.d.DS (Weimarer CC)

Doblerstraße 22, 72074 Tübingen

Tel.: 07071/24686; Mail: aktivitas.hohentuebingen@gmail.com

Tübingen, im Februar 2026

Sehr geehrte Verbandsbrüder,

im Jahr 2027 feiert unsere liebe S! Hohentübingen ihr 75-jähriges Bestehen.

Zu diesem Anlass wollen wir Euch herzlich einladen und hoffen, mit Euch

vom Freitag, den 14. Mai bis zum Montag, den 17. Mai 2027

unser 75. Stiftungsfest

zu feiern!

Wir freuen uns, wenn Ihr Euch dieses Feiertagswochenende im nächsten Jahr bereits freihaltet, insbesondere den Pfingstsonntag für den Festkommers.

Nähere Informationen zur Festfolge sowie Unterkunft, Anmeldung etc. folgen in Kürze.

Wir freuen uns auf Euer Kommen und verbleiben

Mit verbandsbrüderlichen Grüßen

Dr. med. dent. Frank Köster
Für die Altherrenschaft

Nicolas Graf v. Stillfried-Rattonitz
Für die Aktivitas

Begleitprogramm

Sängerschaftertag 2026



Freitag, 15.05.2026

- 10:30 Uhr Treffen im Foyer Hotel G-Hotel
Transport in Eigenorganisation
- 11:30 Uhr Besuch in Europäischen Brotmuseum,
Göttinger Straße 7, 37136 Ebergötzen
(<https://www.brotmuseum.de>)
- anschließend
- Mittagspause im Cafe auszeit
Göttinger Straße 7c, 37136 Ebergötzen
(<https://www.auszeit-ebergoetzen.de>)
- 14:30 Uhr Führung in der Wilhelm-Busch-Mühle
Mühlengasse 8, 37136 Ebergötzen
(<https://www.wilhelm-busch-muehle.de>)
- Fahrt zurück zum Hotel G-Hotel Göttingen

Samstag 16.05.2026

- 10:00 Uhr Besuch in der Wiechert'sche Erdbebenwarte Göttingen
Herzberger Landstraße 180/182, 37075 Göttingen
(<https://www.erdbebenwarte.de>)
- 18:00 Uhr Treffen und gemeinsames Essen im Bullerjahn,
Dransfelder Straße 3, 37079 Göttingen
(<https://www.bullerjahn.de>)
- anschließend
- 20:00 Uhr Führung „Altes Handwerk und Gewerbe in Göttingen“
(ca. 90 Minuten Dauer)

Stand: 11.2.2026

Postvertriebsstück - G 11317 - Gebühr bezahlt

Anschriftenänderungen bitte direkt an:


Deutsche Sängerschaft

z.H. Emmanuel Fritzen

Tel. 0176 2390 0892,

E-Mail : emmanuel@efritzen.de

Abschied vom Leser



**Vivat – crescat – floreat –
Deutsche Sängerschaft
in aeternum!**